

Das mittelalterliche Skriptorium in Engelberg

Die Stiftsbibliothek im Kloster Engelberg beherbergt bis heute zahlreiche Zeugnisse vom Leben im Kloster zu früheren Zeiten.

Nächstes Jahr feiert das Kloster Engelberg sein 900-jähriges Bestehen. Gegründet wurde das Kloster *Mons Angelorum* von Ritter Konrad von Sellenbüren. Nach schwierigen Anfangsjahren war es ab den 40er-Jahren des 12. Jahrhunderts Abt Frowin aus St. Blasien im Schwarzwald, der das Kloster wirtschaftlich festigte und für einen kulturellen Aufschwung sorgte. Besonders sichtbar wurde dies im von Frowin gegründeten Skriptorium, der klösterlichen Schreibstube, in der vor allem sakrale, aber auch profane Texte handschriftlich niedergeschrieben wurden. Dabei schrieb man nicht aus einer Eingebung heraus; vielmehr kopierte man bereits bestehende Texte. Immer wieder wurden diese dabei auch durch kunstvolle Initialen und Illustrationen ergänzt. Auch dabei ging es nicht darum, Kunst im eigentlichen Sinne zu produzieren. Die prunkvollen

Handschriften dienten in erster Linie dem Lob Gottes, was sich auch in ihrem Inhalt widerspiegelt: Die unter Abt Frowin entstandenen Schriften bilden grundlegende theologische Texte, etwa von den Kirchenvätern, ab. Diese wurden von den Mönchen im klösterlichen Alltag für Studium, Gebet und Liturgie eingesetzt und wurden erst mit der Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert langsam ersetzt, welcher die Produktion von Büchern revolutionierte und deren Zugänglichkeit erleichterte.

Zu den wertvollsten Werken, die unter Frowin entstanden sind, gehört die grosse dreibändige Frowin-Bibel. Die Bände zeichnen sich unter anderem durch zahlreiche prächtige Initialen mit teilweise farbiger Ausmalung sowie eine bildliche Darstellung Frowins und seines Schreibers Richene aus. Herausstechend sind aber vor allem auch die sogenannten Drole-

rien (von frz. *drôle*), lustige und überzeichnete Darstellungen von Menschen, Tieren und Fabelwesen. In der Frowin-Bibel orientieren sich diese manchmal sehr nah am Text. Im Band 1 der Bibel etwa wird das alttestamentliche «Auge um Auge, Zahn um Zahn» mit zwei sich raufenden Menschlein illustriert, die sich gegenseitig an den Haaren ziehen. Das eine zeigt dabei anklagend mit dem Finger auf sein Auge, das andere auf seinen Mund. Diese und ähnliche Darstellungen sprechen auch von einer grossen Freude am Malen und Ausprobieren. Als Zeugen vergangener Zeiten offenbaren die Engelberger Handschriften mit ihrer Schrift die Gedankenwelt der Menschen, und ihre Bilder geben uns einen Eindruck davon, wie sie ihre Umwelt wahrnahmen und vermitteln wollten.

Bettina Thommen

